

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 4

Artikel: Interview des Monats : graue Mäuse
Autor: Minder, Nik / Urfer, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Graue Mäuse

32

Nebelspalter
Mai 2009

Herr Bundespräsident Merz, wie beurteilen Sie die Herabstufung der Schweiz auf die Graue Liste?

Wie ich schon mehrfach und immer wieder betont habe, bin ich sehr zuversichtlich und geradezu optimistisch, dass sich dieser folgenschwere Irrtum der OECD und insbesondere des Herrn Steinbrück bald in Minne auflösen wird. Ich arbeite daran. Denn unser Bankensystem bleibt trotz des tobenden Rumpelstilzchens aus Berlin nach wie vor unangreifbar, und wir machen auch nichts falsch. Wir sind doch keine grauen Mäuse und schon gar kein Schurkenstaat. Da ist man bei mir an der falschen Adresse, sapperlott!

Aber ganz ohne unser Dazutun sind wir doch nicht auf dieser Schändibank gelandet.

Sie müssen natürlich schon sehen, wer dahintersteckt und uns die ganze Sauerei eingebrockt hat.

Sie meinen Herrn Steinbrück?

Ich kann diesen Namen nicht mehr hören, da kommt mir der Appenzellerbitter hoch! Der versaut mir meine Karriere. Zudem kennt er ja nicht einmal den Unterschied zwischen Steuerbetrug und Steuerhinterziehung.

Wie erklären Sie denn diesen Unterschied?

Steuerbetrug ist, wenn jemand gewohnheitsmässig mit erfundenen Ausreden die Steuerbehörden austrixt. Steuerhinterzug ist bei uns ein geduldetes Kavaliersdelikt, welches sich clevere Bürger längst angewöhnt haben.

Gut, damit wäre dieser gravierende Bedeutungsunterschied endlich einmal geklärt. Aber weshalb begreift der deutsche Finanzminister diesen Unterschied nicht?

Das versuchte ich ihm zwar vergebens zu erklären! Aber offenbar will er unser Schwiizertüttsch immer noch nicht verstehen. Er scheint unbelehrbar zu sein. Und mit Zahlen jonglieren, wie ich es gewohnt bin, ist wohl nicht seine Stärke.

Wie kommen Sie darauf?

Hätte er seine Finanzen so kompetent und genial im Griff wie ich, stünde er jetzt nicht so abgewrackt da vor der Bundeskanzlerin Merkel. Von der Steuerflucht deutscher Millionäre in unser sicheres Bankensys-

tem hat er schon lange gewusst. Trotzdem glaubt er zu wissen, wie viele Fränkli ihm durch die abgewanderten Sparschweinchen entgangen sind.

Zurück zur grauen Maus, ähm, zur Grauen Liste. Welche Folgen wird dies für unser Land haben?

Keine. Da bin ich zuversichtlich. Das ist ja nur eine rein rhetorische Massnahme. Die völlig nutzlosen Druckversuche prahlen bei mir ab wie Hagelkörner auf meinem Mercedes. Andererseits sind sie explizit exploratorisch zu verstehen. Das heisst wir sollen unser Bankensystem dermassen transparent machen, damit künftig jeder darin herumwühlen kann. Dagegen wehre ich mich mit Lands-gmenddege ond rässem Appezöller, wenn es sein muss.

Somit werden wir wohl ewig auf der ominösen Liste figurieren?

Ich sehe das nicht so dramatisch. Immerhin sind wir dank meiner gewohnt glückhaften Intervention der wirklich Schaden anrichtenden Schwarzen Liste entkommen. Da bin ich zuversichtlich.

Die Graue Liste ist doch ein Schandfleck für unser Land? Fühlen Sie sich da mit Ihrem Optimismus nicht als einsamer Rufer in der Finanzwüste?

Keineswegs, viele Freunde in meiner Heimat stehen wie ein Mann hinter mir. Daher fürchte ich weder den Indianerjäger noch die deutsche Kavallerie noch diesen Gorilla oder Gurria von der Ohnmächtigen Egoistischen Clique von Desperados, genannt OECD.

Sie erklären der OECD den Krieg?

Jawohl, und ich erlasse hiermit offiziell eine Einreiseperrre für alle genannten Übeltäter. Überhaupt finde ich: weg mit die-



sem Klub! Wir lassen uns nicht unterkriegen. Eher kriecht ein Appenzeller Bläss unter die Bettdecke des deutschen Finanzgurus, als dass wir auf unsere Pfründe und gewohnten Profite verzichten! Und bei künftigen antischweizerischen Attacken versprechen wir, das Berliner Gross-maul mit Appenzeller Biberli vollzustopfen!

So kennen wir Sie gar nicht, Herr Bundespräsident. Sie mutieren ja vom Herumsalbaderer und Kamillenteetrinker zum durchaus ebenbürtigen Gegner des deutschen Finanzministers. Er hat Sie offenbar unterschätzt.

Nun lernt er mein wahres Ich kennen durch dieses Interview. Da bin ich zuversichtlich.

Wann figurieren wir nicht mehr auf der Grauen Liste?

Sobald ich mich mit den raffgierigen Monetenhaudegen auf dem Säntis vom Quöllfrisch- über das Hanfblüten- bis zum Vollmondbier durchgebechert habe.

Nik Minder